



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

C4 Sinfoniekonzert

DO 28.04.2022

Andrew Manze Dirigent | **Bomsori Kim** Violine



SINFONIEKONZERT
DO 28.04.2022
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

C4

Andrew Manze Dirigent
Bomsori Kim Violine

NDR Radiophilharmonie

Peter Tschaikowsky | 1840-1893

Violinkonzert D-Dur op. 35 (1878)

- I. Allegro moderato
 - II. Canzonetta. Andante
 - III. Finale. Allegro vivacissimo
-

SPIELDAUER: CA. 35 MINUTEN

PAUSE

Sergej Prokofjew | 1891-1953

„Romeo und Julia“

Ballett nach der Tragödie von

William Shakespeare (1935-46)

Auszüge, zusammengestellt von Andrew Manze
(aus den Ballett-Suiten Nr. 1 op. 64a, Nr. 2 op. 64b,
Nr. 3 op. 101)

- I. Die Montagues und die Capulets (2. Suite, Nr. 1)
 - II. Julia als Kind (2. Suite, Nr. 2)
 - III. Masken (1. Suite, Nr. 5)
 - IV. Romeo und Julia „Balkonzene“ (1. Suite, Nr. 6)
 - V. Tybalts Tod (1. Suite, Nr. 7)
 - VI. Romeo bei Julia vor der Trennung (2. Suite, Nr. 5)
 - VII. Romeo am Grabe Julias (2. Suite, Nr. 7)
 - VIII. Julias Tod (3. Suite, Nr. 6)
-

SPIELDAUER: CA. 45 MINUTEN

VOR DIESEM KONZERT:

Auftakt mit Edelmann & Cello

19 UHR | NDR | GR. SENDESAAL

Christian Edelmann, Cellist in der NDR Radiophilharmonie,
lädt zur Konzerteinführung ein (Eintritt frei).



MITGLIED WERDEN,
VORTEILE GENIEßEN!

NDRkultur

Das Konzert am wird live auf NDR Kultur übertragen.
(Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Die südkoreanische Geigerin Bomsori Kim ist heute nicht zum ersten Mal bei der NDR Radiophilharmonie in Hannover zu Gast: Vor 10 Jahren begeisterte sie bereits beim Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerb. Auf dem Programm stand damals ebenfalls Peter Tschaikowskys Violinkonzert. Dass Bomsori Kims Vorname in ihrer Heimat „Klang des Frühlings“ bedeutet, passt nicht nur zum Zeitpunkt des heutigen Abschlussabends unserer Sinfoniekonzerte C Ende April, sondern auch zu Tschaikowskys einzigem Violinkonzert - er schrieb es im März und April 1878 in behaglicher frühlingshafter Umgebung: im kleinen Weinort Clarens am Genfer See. Dorthin war er nach seinem gescheiterten Eheversuch geradezu geflohen, um Ruhe und Erholung zu finden. Bei der Ausarbeitung des Violin-Soloparts ließ er sich von dem Geiger Joseph Kotek beraten, der am Moskauer Konservatorium bei Tschaikowsky Musiktheorie studiert hatte. Auf Koteks Anregung geht auch die Komposition der Canzonetta zurück, die den ursprünglich geplanten Mittelsatz ersetzte und die - umrahmt von den höchst virtuosen Ecksätzen - die besondere Innigkeit des Konzertes ausmacht. Tschaikowsky selbst dazu: „Die Canzonetta ist geradezu herrlich. Wie viel Poesie und welche Sehnsucht in diesen Sons voilés, den geheimnisvollen Tönen!“ William Shakespeares Tragödie „Romeo und Julia“ inspiriert Komponisten bis heute. Der junge Tschaikowsky kreierte daraus mit seiner 1870 entstandenen Fantasie-Ouvertüre eines seiner frühen Meisterwerke. Gut 60 Jahre später hatte es sein Landsmann Sergej Prokofjew mit seiner Ballettmusik zu „Romeo und Julia“ schwer. Denn seine expressive Musik stand quer zur gepflegten russischen Ballett-Tradition. „Untanzbar“ lautete 1934 das Urteil am Bolschoi-Theater. Zunächst als Orchestersuite aufgeführt und im Konzertsaal erfolgreich, fand das „Romeo und Julia“-Ballett aber doch noch den Weg auf die Tanzbühne. Prokofjew gelang eine ungemein plastische wie subtile musikalische Umsetzung der Szenen aus der weltberühmten Liebestragödie, die durch ihre vielfältigen Klangfacetten fasziniert und bestes Kopfkino erzeugt. Die NDR Radiophilharmonie präsentiert eine Auswahl charakteristischer Sätze aus Prokofjews Ballett-Suiten, zusammengestellt von Andrew Manze.



Andrew Manze Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

Vor sieben Jahren begann die höchst intensive und erfolgreiche Zusammenarbeit von Chefdirigent Andrew Manze mit der NDR Radiophilharmonie. Auch in der Saison 2021/22 ist Manze mit seinem Orchester bei zahlreichen Konzerten in Hannover und bei Gastspielen zu erleben. Sehr erfolgreich war z. B. im vergangenen November die dritte gemeinsame Tournee nach Salzburg mit drei Auftritten im Großen Festspielhaus. Als gefragter Gastdirigent erhält Manze Einladungen von führenden Orchestern in der ganzen Welt, darunter das Gewandhausorchester, das Los Angeles Philharmonic, das Boston Symphony Orchestra, das London Philharmonic Orchestra sowie das Chamber Orchestra of Europe. In den vergangenen Monaten gab er verschiedene Konzerte mit der Camerata Salzburg, u. a. im Wiener Konzerthaus. Im Januar leitete er Händels „Messiah“ beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dessen Principal Guest Conductor Manze seit 2018 ist. Anfang April sprang er für Trevor Pinnock beim Royal Concertgebouw Orchestra - bei dem er 2017 sein Debüt gegeben hat - ein und dirigierte Bachs Johannes-Passion. Bereits drei Mal gastierte er bei den Salzburger Festspielen. Und auch für den Festspiel-Sommer 2022 ist Andrew Manze wieder zu Dirigaten nach Salzburg eingeladen.



Bomsori Kim

Violine

Bereits 2012 überzeugte Bomsori Kim in Hannover beim Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerb mit ihrer Interpretation von Tschaikowskys Violinkonzert im Großen Sendesaal. Weitere Wettbewerbserfolge schlossen sich an, u. a. beim ARD-Musikwettbewerb, beim Tschaikowsky-Wettbewerb, beim Concours Reine Elisabeth oder bei der International Henryk Wieniawski Violin Competition. Inzwischen ist die Südkoreanerin ein begehrter Gast bei den führenden Ensembles der Musikwelt, wie dem New York Philharmonic, dem Symphonieorchester der BR oder dem Royal Philharmonic Orchestra London und konzertiert in der Berliner Philharmonie, im Wiener Musikverein und in der Carnegie Hall New York. 2021 unterzeichnete sie einen Exklusivvertrag bei der Deutsche Grammophon, nachdem zuvor ihr Duo-Album mit dem Pianisten Rafał Blechacz preisgekrönt wurde. Bomsori Kim absolvierte ihr Bachelor-Studium an der Seoul National University bei Young Uck Kim. Anschließend führte sie ihr Master-Studium an die New Yorker Juilliard School zu Sylvia Rosenberg und Ronald Copes. Mit Unterstützung der Kumho Asiana Cultural Foundation spielt Bomsori Kim derzeit auf einer Violine von Joannes Baptista Guadagnini aus dem Jahr 1774.

Mit emotionaler Kraft

Das Violinkonzert von Peter Tschaikowsky

„Nur die Musik vermag zu rühren, zu bewegen und zu erschüttern, die der Tiefe einer durch Inspiration erregten Künstlerseele entströmt.“ So spricht kein Kopfmensch. So spricht einer, der um die emotionale Kraft weiß, die mit Musik verbunden sein kann. Von Peter Tschaikowsky stammen diese Worte und zu den Werken, mit denen er seine These eindrucksvoll belegen konnte, zählt ohne Zweifel sein Violinkonzert – „das“ Violinkonzert, weil es eben Tschaikowskys einziger Gattungsbeitrag blieb, der dafür aber umso populärer wurde. Ob es die Melodie mit Ohrwurmqualitäten im ersten Satz ist, der das Herz berührende slawisch-schwermütige Mittelsatz oder das furiose Finale: Alle drei Sätze erreichen ihre unmittelbare Wirkung und bleiben auf ihre jeweilige Weise haften.

Peter Tschaikowsky,
Porträtaufnahme von 1884 (nachträglich koloriert).



Einer, dem diese Ausdrucksintensität und Fasslichkeit deutliches Unbehagen bereitete, war der Kritiker (und Kopfmensch!) Eduard Hanslick. „Tschaikowsky ist sicherlich kein gewöhnliches Talent wohl aber ein forciertes, geniesüchtiges, wahl- und geschmacklos producierendes“, schrieb er 1881 nach der Uraufführung des Violinkonzerts in Wien. „Ein seltsames Gemisch von Originalität und Rohheit, von glücklichen Einfällen und trostlosem Raffinement. So auch sein neuestes, langes und anspruchsvolles Violin-Concert. ... Da wird nicht mehr Violine gespielt, sondern Violine gezaust, gerissen, gebläut.“ Die gnadenlose Tirade geht

weiter bis hin zum absurden Bild von Musik, die man „stinken“ hört. Immerhin, „anspruchsvoll“ nannte Hanslick das Werk. Andere, etwa der designierte Solist der Uraufführung, gingen noch weiter und fanden es „unspielbar“. Ein Grund, weswegen das Konzert erst drei Jahre später als geplant erstmals öffentlich gespielt wurde.

Nicht Kalkül, sondern Rausch. Geradezu verschwenderisch geht Tschaikowsky mit seinen vielen thematischen Einfällen um. Das lyrische Orchestervorspiel? Ein Thema, aus dem sich ein ganzer Konzertsatz stricken ließe. Tschaikowsky lässt es ungerührt fallen, wendet sich jenem noch markanteren Hauptthema der Solovioline zu, dem er im Verlauf des gut 18-minütigen Kopfsatzes mehrere Einsätze gönnt, ohne es freilich übergebührlich zu strapazieren. Der Kopfsatz vereint Plakatives, Extrovertiertes, um dann aber wieder ganz intime Momente zu suchen.

Einzelnen Ausdruckswelten klarer zugeordnet sind die übrigen beiden Sätze des Werks. Den Mittelsatz nannte Tschaikowsky eine Canzonetta, ein liedhaftes Intermezzo voller Poesie. Den innigen Satz, aus dem die Nachwelt so viel russische Seele herausgelesen hat, lässt er attacca in das Finale münden, welches jeden Anflug von Pathos unmittelbar zunichte macht. Zwar schaltet Tschaikowsky in diesem Finale zweimal schwermütige Moll-Episoden dazwischen, alles in allem bleibt aber dem Hörer insbesondere der quirlige, wild wirbelnde Gestus haften, mit dem das Konzert zu einem furiosen Ende geführt wird.

RUTH SEIBERTS

Expressiv getanzt

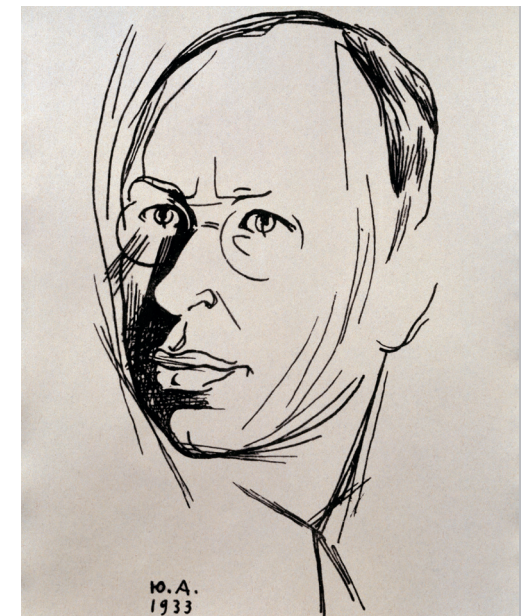
Die Ballettmusik zu „Romeo und Julia“ von Sergej Prokofjew

Ballettsuiten sind in der Regel Produkte der Zweitverwertung: Aus der Musik für die Ballettbühne formt der Komponist Musik für den Konzertsaal, um das bewährte Material auch ohne Choreografie verwenden zu können. So war es auch im Falle von Sergej Prokofjews „Romeo und Julia“, wenngleich mit einer ganz speziellen Chronologie. Denn das Ballett über William Shakespeares tragisches Liebespaar hatte sei-

ne Uraufführung noch gar nicht erlebt, als der Komponist 1936 die beiden Orchester-Suiten op. 64 a/b herausfilterte. Es handelte sich hier also sozusagen um die Erstverwertung, nachdem alle szenischen Projekte dazu gescheitert waren. Ursprünglich war der Auftrag für das „Romeo und Julia“-Ballett 1934 vom Direktor des Mariinsky-Theaters im damaligen Leningrad gekommen. Doch als der Oberste Parteisekretär Sergej Kirow ermordet wurde (nach ihm wurde das Haus im Jahr darauf in „Kirow-Theater“ umbenannt), wurde das quasi fertige Ballett Prokofjews aus der Planung gestrichen. Das Moskauer Bolschoi-Theater wollte daraufhin einspringen. Dessen Intendanz wiederum zeigte sich nicht einverstanden mit der Art und Weise, wie Prokofjew den populären Stoff behandelt hatte. Anstatt eines klassischen Erzählballetts im Stile Tschaikowskys sahen sich die Bolschoi-Oberen mit einem höchst expressiven Werk konfrontiert, das sich harmonisch und rhythmisch deutlich von der gepflegten russischen Ballett-Tradition abhob. „Untanzbar“, urteilte das Bolschoi, als der Komponist den Tänzern, Choreografen und Dirigenten des Hauses das Werk am Klavier vorspielte. „Je länger er spielte, umso mehr lichteteten sich die Reihen der Zuhörer. Die meisten verstanden von dieser Musik überhaupt nichts. Viele meinten, dass zu einer solchen Musik unmöglich getanzt werden könnte“, so erinnerte sich der Dirigent Juri Fayer.

Was im Moskauer Bolschoi-Theater besonders kritisiert wurde: Die Handlung endet tödlich, und zwar mit einem gewissermaßen zeitversetzten Tod, einer für das damalige Ballett-Verständnis zunächst untragbar erscheinende Konstellation. „Wir haben damals in zahlreichen Diskussionen Versuche gemacht, einen glücklichen Ausgang für Romeo und Julia zu finden“, erinnerte sich der Komponist später. „Im letzten Akt sollte Romeo eine Minute früher kommen und Julia noch lebend vorfinden, sodass alles noch gut abgelaufen wäre. Die Gründe, die uns auf

Sergej Prokofjew,
Zeichnung von Juri Pawlowitsch Annenkow, 1933.



diese Barbarei kommen ließen, waren rein choreographischer Natur: Lebende können tanzen, nicht aber Sterbende, die liegen.“ Geholfen hat es nichts. So kam es, dass das Publikum 1936 die beiden jeweils siebensätzigen Orchestersuiten und erst 1938 im Theater von Brno dann auch das Ballett selbst kennenlernen konnte. Die Ballett-Suiten funktionieren im Konzertsaal als eigenständige Orchesterwerke und können völlig losgelöst von der Balletthandlung rezipiert werden. Und sie können frei kombiniert werden: Andrew Manze hat eine acht Teile umfassende Auswahl aus den charakteristischsten Sätzen getroffen und dabei für das Finale auch jene dritte Suite berücksichtigt, die Prokofjew 1946 als Opus 101 folgen ließ.

In „Romeo und Julia“ laufen alle kompositorischen Fäden und musikalischen Charakteristika Prokofjews zusammen: Hier vereinigen sich all seine lyrischen und dra-

matistischen Qualitäten. Auch Plakativ-Groteskes erhält seinen – wengleich thematisch bedingt knappen – Raum. Und es findet sich hier Prokofjews Sinn für Rasant-Motorisches ebenso wieder wie ein Hang zum Stilisieren nach barocken Mustern und der Mut zu Atonalität und Clusterbildungen. Das Werk wird seinem neoklassischen Stil zugerechnet, einem ganz eigenen Klassizismus, der sich in der Sowjet-Zeit herausgebildet hatte. Doch hat dies nichts mit Rückblick oder gar mit Rückschritt zu tun. Dazu ist diese Musik zu extrem, zu individuell, und zu sehr Prokofjews ganz persönliche Quintessenz.

STEFAN SCHICKHAUS

Prokofjews Ballett „Romeo und Julia“,
Aufführung am Moskauer Bolschoi-Theater, 1954.



Konzertvorschau

SONDERKONZERT

MI 25.05.2022

20 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Thomas Søndergård Dirigent

Daishin Kashimoto Violine

NDR Radiophilharmonie

Maurice Ravel

„Valse nobles et sentimentales“

Camille Saint-Saëns

Violinkonzert Nr. 3 h-Moll op. 61

Ernest Chausson

„Poème“ für Violine und Orchester op. 25

Claude Debussy

„Ibéria“ aus „Images pour Orchestre“

SONDERKONZERT

DO 30.06.2022

20 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

Stanislav Kochanovsky Dirigent

NDR Radiophilharmonie

Alexander Borodin

Ouvertüre zu „Fürst Igor“

Polowetzer Tänze aus „Fürst Igor“

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop.

ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Kyutai Shim (Titel, S. 6); Nikolaj Lund (S.
5); akg-images (S. 7, 9, 10)

Druck: Eurodruck in der Printarena

Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und
chlorfrei gebleicht.

